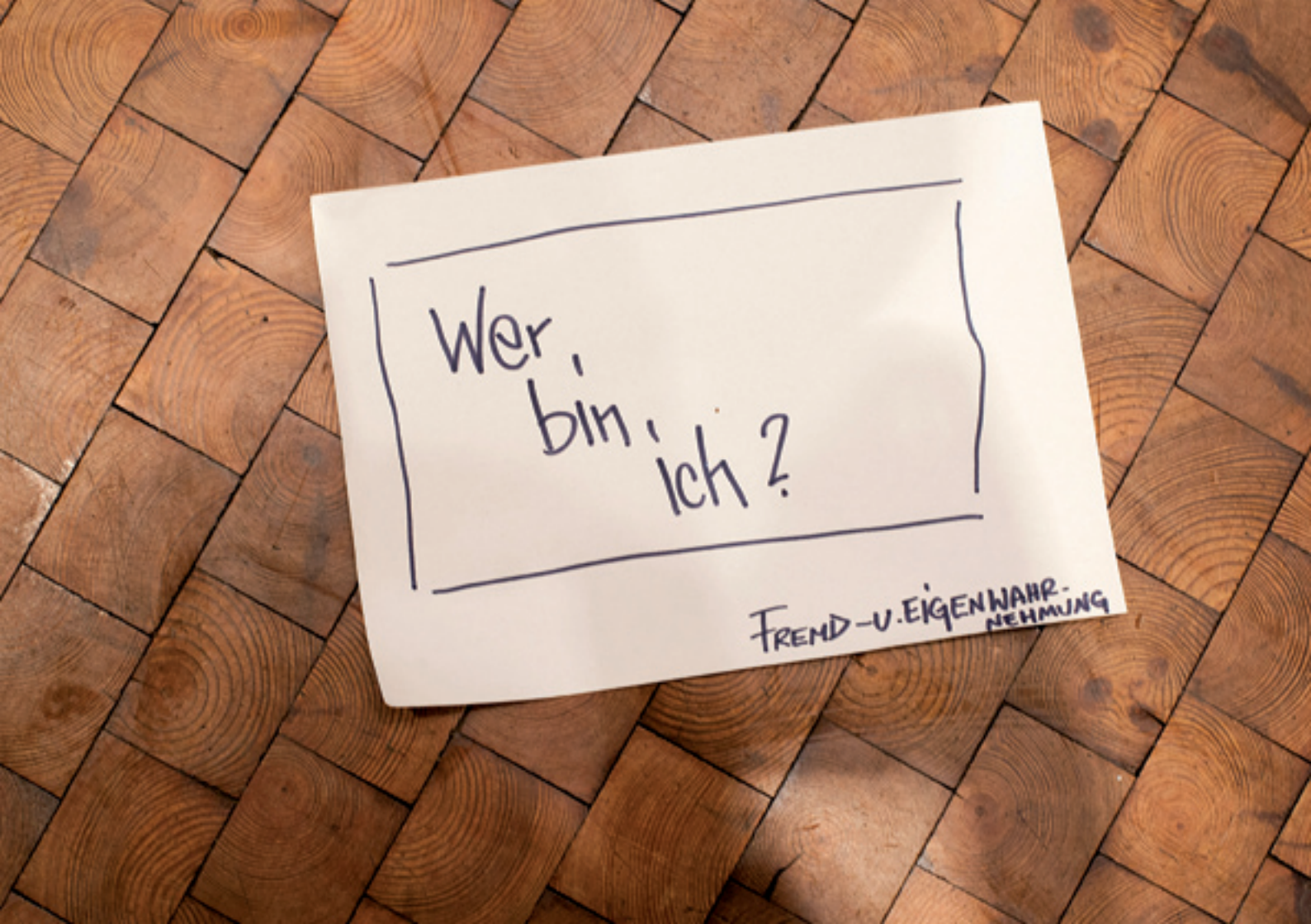
AUSSTELLUNG

ein Projekt innerhalb und außerhalb des Gefängnisses
von Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e.V.
und der Jugendstrafanstalt Berlin

Zwischen Herkunft und Zukunft,
zwischen Heimat und Fremde,
zwischen Flucht und Sehnsucht,
liegen Geschichten im Verborgenen.


Wer,
bin,
ich?
FREMD-U.EIGENWAHR-
NEHMUNG

>> EINLEITUNG <<

Das Projekt ZwischenWelten ist Bestandteil des Berliner Landesprogramms Radikalisierungsprävention und fokussiert sich auf eine niedrigschwellige Prävention von Gewalt- und Radikalisierungstendenzen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund und -erfahrungen.

Insbesondere jugendliche und heranwachsende Männer, die von Flucht und Kriegshandlungen traumatisiert wurden oder Gewalt in der eigenen Familie erlebt haben, empfinden die verschiedenen Konfliktlagen in ihrem Leben in Deutschland häufig als erdrückend. Sie haben das Gefühl, dass alles um sie herum zusammenbricht, der verlässliche, gesellschaftliche Boden unter ihren Füßen schwindet, sie selbst wenig Einfluss haben und ihnen keiner hilft.

Hier setzen die präventiven und pädagogischen Interventionen des Projektes ZwischenWelten an und zielen darauf ab, die Begegnung mit der deutschen Kultur integrativ zu gestalten. Die Jugendlichen sollen an der neuen Kultur teilhaben, ohne ihre eigene aufzugeben.

Ziel ist es, die Jugendlichen in dieser schwierigen Lebensphase, in diesem Übergang zwischen alter und neuer Heimat mit kreativen Angeboten anzusprechen und ihnen eine Gruppe von verlässlichen Freunden und strukturierter Freizeitgestaltung anzubieten. Ihre Problemlagen werden ernst genommen und sie erhalten ein Sprachrohr und Ventil für ihre Wünsche, Visionen und Schwierigkeiten.

Es geht außerdem darum, ein Bewusstsein für demokratische Prozesse zu schaffen, ihre Dialogfähigkeit zu trainieren und reale Perspektiven aufzuzeigen, um an der Gesellschaft teilzuhaben, Gehör zu finden und in den Austausch mit anderen zu kommen. Gemeinsam werden eine konstruktive Dialogkultur untereinander und mit der Mehrheitsgesellschaft etabliert und wichtige Reflexionsprozesse angestoßen.

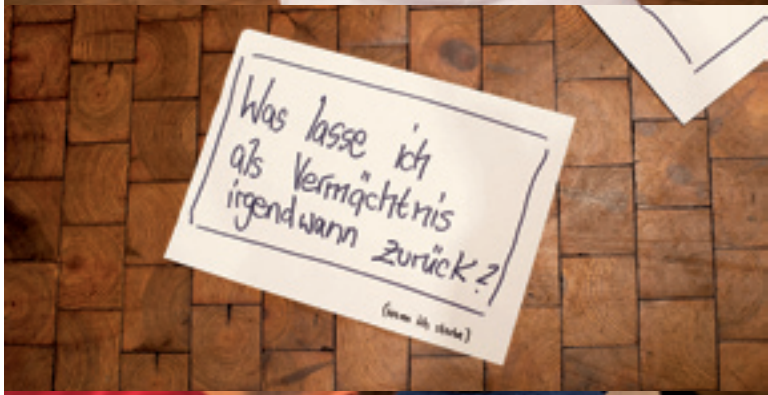
Als Zentrum der kreativen Workshops innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern wird die Tradition des Geschichtenerzählens als Medium der Identitätsfindung und Reflexion aufgegriffen. Inhaltlich bearbeiten die Geschichten das Thema „Heimat“ und werden je nach Fähigkeiten und Interessen der Teilnehmer mit unterschiedlichen Kunstformen erzählt z.B. Schreiben, Film/Video, Graffiti/Zeichnungen/Comic, Theater, Rap/Musik.
Die Workshops umfassen drei Phasen: Geschichten finden – Geschichten erzählen – Geschichten teilen.

Beim „Geschichten finden“ geht es darum, zusammen mit den Teilnehmern die Geschichten aufzuspüren, die diesen zum Thema „Heimat“ auf der Seele brennen und wichtig für ihre Identitätsfindung sind.

Beim „Geschichten erzählen“ erhalten die Teilnehmer einen Einblick in das Handwerkszeug des Geschichtenerzählens, um ihre Ideen in unterschiedliche, künstlerische Formen kleiden zu können.

Zuletzt geht es beim „Geschichten teilen“ darum, die eigenen Geschichten mit der gewählten Kunstform einem Publikum zu präsentieren und dann im Dialog mit eben diesem Publikum zu diskutieren. Die Präsentationen stellen die kreativen Produkte in den Mittelpunkt und ermöglichen, dass die Kunst zum Ventil und Sprachrohr für die persönliche Message wird.

Die Ausstellung ZwischenWelten präsentiert die Texte der Teilnehmer zum Lesen und Anhören. Außerdem hat jeder Teilnehmer einen persönlichen Koffer gestaltet, der seine Assoziationen zum Thema „Heimat“ enthält.



>> WERKE DER TEILNEHMER <<

>> ACHRAF <<

WER BIN ICH?

Ich bin Achraf.
Ich komme aus Algerien.
Mit 12 Jahren habe ich mein Land verlassen.
Was als ein Spiel von drei kleinen Jungs begonnen hat, wurde harte Wirklichkeit.
Ich hatte noch nie eine Heimat und habe bisher auch keine gefunden.
Meine Familie ist alles, was ich habe.

>> ADELL <<

WER BIN ICH?

Ich heiße Adell.
Ich bin 15 Jahre alt.
Ich komme aus Berlin-Neukölln, bin jedoch palästinensischer Landsmann.
Mein Vater ist Palästinenser und kam mit ungefähr 16 Jahren nach Deutschland.
Meine Mutter kommt aus dem Libanon.
Aus meiner Sicht, ist für mich Heimat geteilt, da meine Eltern aus dem Ausland kommen, ich aber in Deutschland geboren bin.
HEIMAT & LAND

HEIMAT

Meine Heimat liegt in Neukölln. Ich lebe schon mein ganzes Leben dort und könnte mir einen kurzfristigen Umzug nicht vorstellen. Ich weiß, wie ich wen oder was finde. Laut meinem Vater ist es nicht möglich, in seine Heimat, nach Palästina, zu fliegen, wegen dem dortigen Krieg. Ich würde das wahrscheinlich auch nicht wünschen. Ich möchte in Neukölln bleiben. Ich sehe das als meine Heimat.

Meine Haltestelle
In der Nähe meines U-Bahnhofs gibt es ein Haci Baba-Dönerladen und einen Hakiki-Dönerladen und ein McDonalds. Einen China-Box-Laden und einen großen türkischen Supermarkt namens Eurogida. Es ist eine Bus-und U-Bahn-Station. Dort laufen meist nur Straßenpenner herum. Einfach Neukölln.

GEDICHT

Natur
Unendlicher Himmel
Für sich sein
Weg in die Heimat
Freiheit

>> AHMED <<

WER BIN ICH?

Ich heiße Ahmed.
Ich bin 17 Jahre alt.
Ich komme aus Algerien.
Ich habe Algerien mit 14 Jahren verlassen.
Auf einem Gummiboot bin ich für 500€ nach Spanien, Alicante, gefahren.
Ich war zusammen mit vielen Freunden unterwegs.
In Spanien habe ich gearbeitet und habe meine Mutter angerufen, dass es mir gut geht.
Am 27.12.2014 bin ich in Deutschland, Karlsruhe, angekommen.
Meine Heimat ist Algerien, Tiaret, weil meine Eltern dort leben und ich da geboren bin.
In Berlin fühle ich mich auch wohl und es ist ein bisschen Heimat für mich.

HEIMAT

Ich bin mit einem Trekking-Rucksack nach Europa gekommen. Für einen Koffer war auf dem Boot kein Platz. Im Rucksack waren Essen, eine Hose, eine Jogginghose, eine Jacke, ein T-Shirt und ein Liter Wasser. Ich selbst habe eine Kappe, eine Jacke und Sportschuhe, ein Armband und einen Ring getragen. Obwohl ich das alles anhatte, war mir trotzdem kalt.
Wir waren 17 Stunden lang auf dem Boot. Es gab dort ausreichend Wasser. Außerdem Datteln und Milch, weil die nicht kaputtgehen, wenn Wasser ins Boot kommt. Datteln sind auch gut gegen die Übelkeit. Bonbons auch.
Mein Armband und meinen Ring habe ich auf der Fahrt verloren. Alle meine anderen Sachen habe ich einem alten Marokkaner geschenkt. Er musste in Spanien in einem Flüchtlingslager, im „Centro“, zurückbleiben. Ich war minderjährig und konnte weiter. Nur im T-Shirt und kurzer Hose ging ich los.

MEIN KOFFER

In meinen Koffer packe ich die algerische Sonne mit 35°C im Schatten, meine Eltern, mein Fahrrad, das Auto meines Bruders, meine Tauben und meine Kanarienvögel.
In Algerien und Marokko haben die Leute oft Vögel zuhause. Ich hatte 12 Tauben auf meiner Terrasse. Für die Tauben habe ich selbst ein Gatter gebaut. Sie sind frei und können wegfliegen, sie kommen aber immer wieder zurück. Die Tauben legen zwei bis vier Eier pro Jahr. Ich liebe meine Tauben, sie haben wunderschöne Farben: grau, weiß und rot. Ich hatte auch vier gelbe Kanarienvögel, sie überleben nicht in Freiheit, können aber schön singen und sind immer zufrieden.

GEDICHT

Algerien
Arabische Musik
Meine Mutter kocht
Ziehe meine schönsten Sachen an
Zufrieden

Wasserfälle
Rotweiße Erde

Blaues, ruhiges Meer
Gelbe Häuser, grüne Bäume
Algerien

>> ALEKS <<

WER BIN ICH?

Ich bin Aleks und ich bin 20 Jahre alt.
Ich komme aus Moskau.
Ich bin nach Deutschland gekommen, weil meine Familie hier ist.
Aber es ist alles anders gekommen, nicht so, wie ich wollte.
Trotzdem ist Deutschland zu einer zweiten Heimat für mich geworden.
Morgen werde ich Deutschland verlassen.
In meiner Seele behalte ich Deutschland in Erinnerung.

HEIMAT

Heimat schmeckt wie eine Familienpizza
mit Mozzarella, viel Tomaten und Salami.
Riecht nach leckerem Essen,
fühlt sich an wie ein dicker Bauch,
sieht aus wie ein S-Bahn-Plan
von Berlin mit vielen Stationen,
zieht sich wie Käse,
den man nicht mehr los wird.

RAP-TEXT

Meine Heimat trag ich in mir.
Kein Vertrag auf Papier, illegal bin ich hier.
Zugeschlagene Tür'n, ich frag' mich wofür
ich noch warte, weil tagelang gar nichts passiert.
Meine Heimat ist meine Seele,
egal, wo ich lebe, ich überlebe,
muss nicht überlegen,
wohin ich auch gehe
es wird meine Gegend.
Meine Heimat ist meine Seele,
in der Ferne oder Nähe,
sie ist, wo ich stehe.
Ich lern' zu verstehen
Sterne zu sehen,
Pferde zu stehlen.

Zwischen den Welten, hin- und hergerissen.
Nichts, was uns hält, während wir alles vermissen.
Auf der Suche nach Heimat, die uns so fehlt.
Die Zukunft scheint einsam, doch sie ist der Weg.

GEDICHT

Stadtleben.
Teurer Frieden.
Fahrt nach Hause.
Berlin, Tag und Nacht.
Ankommen.

>> ALI <<

WER BIN ICH?

Mein Name ist Ali.
Ich bin 22 Jahre alt.
Ich komme aus Afghanistan.
In bin mit meiner Familie in den Iran geflüchtet, als ich drei Jahre war.
Als ich 15 Jahre alt war, bin ich in die Türkei gegangen.
Nach vier Monaten bin ich zu Fuß nach Griechenland gelaufen.
Als ich 18 war, bin ich über Ungarn nach Deutschland gekommen.
Hier habe ich Asyl bekommen.
Ich habe keine Heimat mehr, weil ich umgebracht werden würde, wenn ich nach Afghanistan reisen würde.
Ich werde niemals zurückkehren können.
Aber ich mag Deutschland.
Ich habe jetzt einen deutschen Pass.

HEIMAT

Afghanistan hat eine lange Leidensgeschichte:
1989 endete der Krieg zwischen der Sowjetunion und Afghanistan.
1 Million Tote, 5 Millionen Flüchtlinge, zerstörte Dörfer waren die Folge.
1996 ergreifen die Taliban die Macht.
Mein Vater war Mudschaheddin und hat mit Unterstützung der USA gegen die Taliban gekämpft. Das ist mein Vater.
Nach den Anschlägen in New York griffen die USA 2001 Afghanistan an.
2004 wird nach dem Ende des Krieges der erste demokratische Präsident, Hamid Karzai, gewählt.

ANHÖRUNG DES VATERS BEIM BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE

FRAGE: Nennen Sie mir bitte ihre letzte offizielle Anschrift im Heimatland. Haben Sie sich dort bis zur Ausreise aufgehalten? Wenn nein, wo?

ANTWORT: „Ich wohnte in der Provinz Herat. Ich habe mich bis zur Ausreise dort aufgehalten."

FRAGE: Haben Sie in einem Haus oder in einer Wohnung gewohnt?

ANTWORT: „Ich habe dort in einem zweigeschossigen Privathaus gewohnt, das der Familie gehört."

FRAGE: Wann haben Sie Ihr Heimatland verlassen?

ANTWORT: „Ich bin am 19.05.1999 ausgereist."

FRAGE: Wohin sind Sie gereist?

ANTWORT: „Ich bin illegal nach Iran ausgereist."

FRAGE: Wie lange haben Sie sich im Iran aufgehalten?

ANTWORT: „Ich habe mich im Iran 16 Jahre lang aufgehalten."

FRAGE: Wie sind Sie dann weitergereist?

ANTWORT: „Vom Iran aus, bin ich in die Türkei gereist. Danach reiste ich über Griechenland, Mazedonien, Serbien und Ungarn nach Deutschland. Die Reise hat insgesamt viele Tage gedauert."

FRAGE: Sie sagen, in Serbien ist etwas vorgefallen? Was meinen Sie damit?

ANTWORT: „An der Grenze zwischen Serbien und Ungarn mussten wir drei Tage im Wald leben. Während wir warteten, wurden wir überfallen. Uns wurden 4600€ geraubt. Wir wurden zwischen 15 und 19 Uhr von drei Unbekannten ausgeraubt. Wir wurden gefangen und geschlagen. Die ganze Ausreise kostete 17.000€ für die gesamte Familie."

FRAGE: Welchen Beruf haben Sie gelernt? Bei welchem Arbeitgeber haben Sie zuletzt gearbeitet? Hatten Sie ein eigenes Geschäft?

ANTWORT: „Ich bin Schneider. Ich habe diesen Beruf erlernt und in diesem gearbeitet."

FRAGE: Sie werden nun zu ihrem Verfolgungsschicksal und den Gründen angehört. Sie werden aufgefordert, die Tatsachen vorzutragen, die Ihre Furcht vor Verfolgung oder die Gefahr eines Ihnen drohenden Schadens begründen. Weiterhin haben Sie alle sonstigen Tatsachen und Umstände anzugeben, die einer Abschiebung in einen bestimmten Staat entgegenstehen.

ANTWORT: „Ich bin seit 1989 Mitglied der Mudschaheddin. Zum Anfang haben wir gegen die Regierung gekämpft und später kämpften wir gegen die Taliban."

FRAGE: Gibt es noch andere Gründe, die Sie für das Verlassen Ihres Heimatlandes vorbringen wollen?

ANTWORT: „Das war der Grund, warum ich meine Heimat verlassen habe, das Leben meiner Familie und mein eigenes Leben war in Gefahr."

FRAGE: Machen Sie für Ihre Kinder weitere Asylgründe geltend?

ANTWORT: „Ja"

FRAGE: Bitte geben Sie diese weiteren Gründe an.

ANTWORT: „Ich möchte für meine Kinder eine bessere, sichere Zukunft haben."

MEIN KOFFER

Ich packe in meinen Koffer das leckere afghanische Essen. Im afghanischen Essen ist außer meinem Heimatland auch die Türkei, Persien und Indien enthalten. Ganz unten im Koffer liegen die Brote Nan und Chapati, dann kommen Lamm-, Ziegen- und Kamelfleisch mit Reis. Zusammen ergeben sie das Nationalgericht Gabuli. Zum Nachtisch kommen oben drauf Trauben, Melonen und eine Tasse Chai-Tee mit Milch in leuchtendem Rot.

GEDICHT

Heimat
Arbeiten, heiraten
Chillen, leckeres Essen
Musik hören, vertraute Sprache
Afghanistan

Krieg
Überall Konflikte
Religion, Staat, Politik
Nichts ist mehr sicher
Flucht

Deutschland
Glückliche Familie
Alle in Sicherheit
Frieden in Schwarz-Rot-Gold
Sehnsucht

>> CONSTANTIN <<

WER BIN ICH?

Geboren und aufgewachsen bin ich in Deutschland, Berlin.
Ich bin zwar ein Deutscher, habe aber nie wirklich das Gefühl gehabt, dass mir das etwas bedeuten würde. Stattdessen bekomme ich seit der 4. Klasse gesagt, dass ich schuld am Holocaust sei. Als mein Bruder sich dafür entschloss, auf eine französische Schule zu gehen, entschied ich kurzerhand, ihm drei Jahre später auf dieselbe Schule zu folgen.
An meinem ersten Schultag traf ich also mit all denen zusammen, die entweder seit mehreren Jahren französisch sprachen oder selbst in Frankreich geboren waren. Meine Überlebensstrategie hieß erstmal: „Nicken und höflich lächeln." Während der ersten Unterrichtsstunde, es war Geschichte, fragte mich dann die Lehrerin auf Französisch, ob ich alles verstehen würde oder ob sie langsamer sprechen solle. Ich verstand natürlich nichts. Aus Panik lautete meine Antwort nur: „Ja." Die Lehrerin wiederholte den Satz noch gefühlte tausend Mal, immer langsamer sprechend, in der Hoffnung, dass ich es irgendwann verstehen würde. Doch ich verstand nichts, bis ein Mitschüler mich rettete und es für mich übersetzte. Irgendwie überlebte ich den Schultag doch noch und ich lernte in den folgenden Wochen und Monaten dank aller Lehrer und Mitschüler immer besser Französisch.

HEIMAT

Wir alle sterben eines Tages. Viele Menschen bestimmen ihr Leben durch den Drang, über den Tod hinaus in der Erinnerung anderer zu leben, eine historische Leistung zu vollbringen, die kein anderer jemals geschafft hat. Deshalb klettern wir auf Berge, pflanzen Fahnen am Nord- und Südpol oder erschaffen Kunstwerke. Ich stelle mir die Frage, ob man das Leben dann nicht verschwendet hat, ob es nicht egal ist, was nach dem Tod auf der Welt passiert, was von einem bleibt, wenn man doch sowieso tot ist. Meine Ansprüche sind daher eher bescheiden. Ich hoffe, dieser Welt Kinder zu hinterlassen, die meine Lebensgeschichte weitertragen. Das ist eigentlich die Hauptsache, der Rest ist vergänglich.

Die U-Bahn benutzte ich damals hauptsächlich auf dem Weg zur Schule. Jeden Morgen war ich müde, wäre am liebsten gleich wieder schlafen gegangen. Auch die Menschen, die ich dort traf, schienen müde zu sein, fast alle unfreundlich, niemand sprach, alle spielten auf ihren Handys oder lasen ein Buch. Doch jedes Mal begann meine Müdigkeit zu schwinden, wenn Freunde ein paar Stationen später dieselbe U-Bahn betraten. Ich muss dazu sagen, dass alle Schüler meiner Schule immer das letzte Abteil nahmen, damit wir uns unterhalten und zusammen über den neusten Tratsch austauschen konnten, und so waren wir ab Bahnhof Zoo schon mindestens fünf Personen und die Müdigkeit war verflogen. Wie gerne wäre ich jetzt morgens um 7 Uhr unausgeschlafen, müde und schlecht gelaunt in einer verwahrlosten U-Bahn.

Wenn ich einen geschmückten Weihnachtsbaum sehe, denke ich sofort an meine früheste Kindheit, an das Festessen und die Geschenke, an angenehme Wärme, während draußen das Wasser zu Eis gefror, an Lachen, an Fotoapparate und einen schlecht verkleideten Nachbarn, der den Weihnachtsmann spielte.

Ich denke an kitschige Weihnachtsmusik, an den Duft von Plätzchen und Kuchen aus der Küche, an das Geräusch der Türklingel, wenn die Familie ankam, um mit uns Heiligabend zu verbringen.

Mein Koffer

In eine ungewisse Zukunft mit Trauer.

Hoffnung oder Freude im Herzen.

Die Pflanze ausgerissen, entwurzelt, schon denkt man an die Rückkehr, nur weiß man nicht, ob man zu seinen Wurzeln zurückfindet.

Ein letzter Blick zurück, in der Hand nur ein Koffer, an den man sich verzweifelt klammert, er ist alles, was einem bleibt.

Auf der Flucht, in der Hektik, dem Chaos ist jeder alleine, voller Sorgen und Ängste. Das Gewicht des Koffers zieht einen jeden zurück in die Welt der Vergangenheit und der schönen Erinnerungen, in der man für immer bleiben will. Es hilft den Schrecken der Flucht für einen Augenblick zu vergessen und vielleicht auch ein Licht am Horizont zu erahnen. Es geht voran.

GEDICHT
Landschaft.
Unendlicher Himmel.
Suche nach Heimat.
Ruhe vor dem Sturm.
Freiheit.

>> DURRA <<

WER BIN ICH?
Ich bin Durra.
Ich bin 20 Jahre alt.
Ich komme aus Neukölln.
Neukölln ist meine Heimat.
Da wohne ich mit meinen Eltern und meinen 12 Geschwistern zusammen.
Meine Wurzeln sind palästinensisch.
Ich liebe meine Heimat. Ich liebe Neukölln.
Ich liebe das Essen und die Buslinie M41.

HEIMAT
Neukölln
Ich bin im Knast und manchmal träume ich von meiner Heimat. Von meiner Heimat, in der ich geboren bin. Ich träume von Geräuschen, die ich in meiner Heimat gehört habe. Ich bin, wo ich jetzt bin und mir fehlt das Spazierengehen auf den Straßen, das Geschrei und die Gerüche. Heimat! Heimat ist, dass ich jeden Tag in den gleichen Bus einsteige. Heimat ist für mich auch, wenn ich nach Hause gehe, die Gebäudetür öffne und sofort das Essen meiner Mutter rieche. Oh man, wie gerne würde ich jetzt etwas essen, das meine Mutter gekocht hat.

Ich träumte von Zuhause. Das waren keine genauen Szenen, sondern eher Gerüche. Wie gern ich das wiederhaben will. Ich habe alles vermisst von meiner Heimat Neukölln, die Straßen, die Hinterhöfe, die nach Urin gerochen haben, die Pizzeria von nebenan, die ganzen Jugendliche waren jeden Tag bei ihm. Er macht Pizzen mit Herz für jeden Jugendlichen. Es gab sogar Jugendliche, die für ihn einkaufen waren, so was wie z.B. Mehl, Hefe, Salz, Wasser, Gemüse. Das ist für mich Heimat. Heimat ist auch für mich, dass fast alle Nachbarn Araber sind. Manchmal treffen sich die Mütter mit ihren Kindern im Park und die Mütter quatschen über Gott und die Welt. Und die Kinder sind im Sandkasten und essen Sand. Und spielen miteinander. Und wenn wir nach Hause gehen und die Tür öffnen, dann riechen wir das Essen bis zu unseren Gehirnen. Das ist für mich Heimat. Oh Mann, ich habe Hunger auf Fasolia.

Manchmal träumte ich vom Gefängnis. Das waren keine genauen Szenen, sondern eher Geräusche, insbesondere jene Geräusche von Schlüsseln und Schlössern. Ich träumte sogar von einer riesig großen Fabrik, die nichts herstellte außer abgefeilte, kleine, reduzierte Zeit. Ich sah in den Fluren von den Beamten den Rauch. Ich habe die Schüssel gehört. Ich wurde entlassen und stand vor der Pforte. Ich stand sieben, acht Minuten lang da, reglos. Ich könnte jetzt nach links oder nach rechts oder sogar geradeaus, ohne dass jemand etwas daran auszusetzen hätte. Ich könnte jetzt in

eine Kneipe gehen, einen Whisky trinken gehen, einen Kaffee oder einen Cappuccino. Ich könnte nach Hause gehen, mich einmal, zweimal, dreimal duschen, ohne dass jemand etwas daran auszusetzen hätte. In diesen Träumen wusste ich nicht, ob ich ein Häftling war oder anders.

MEIN KOFFER

Für mich bedeutet ein Koffer immer wieder Abschied zu nehmen von den Menschen, die ich liebe. Ein bisschen Liebe von denen ist im Koffer und auch ein Wiedersehen. Im meinem Koffer sind ein paar Schuhe, eine Brille, ein Handtuch, eine Schwimmhose und eine Liegedecke.

GEDICHT

Gewalt.
Unschuldige Angst.
Ist Heimat zerbrechlich?
Politik mächtiger als Heimat?
Flucht.

>> EMMANUEL <<

WER BIN ICH?

Mein Name ist Abiodun. Ich bin 19 Jahre alt und komme aus dem Bundesstaat Lagos in Nigeria. Ich bin nach Deutschland gekommen, weil mein Vater mir eine bessere Möglichkeit geben wollte, zur Schule zu gehen. Am 24. Oktober 2011 bin ich in Deutschland angekommen. Geboren bin ich am 28.12.1996 in der Stadt Badagry im Südwesten von Nigeria. Warum heiße ich „Abiodun“? Das ist ein Name, den mein Volk, die „Yoruba“, Leuten gibt, die während eines Festes geboren werden.

HEIMAT

Ich bin bei meiner Oma väterlicherseits aufgewachsen, weil mein Vater 1998 nach Deutschland gegangen ist, um zu studieren. Ich bin mit meiner Oma, zwei Tanten und meinem Onkel aufgewachsen. Meine Oma ist eine pensionierte Schulleiterin, eine meiner Tanten ist Computerspezialistin, die andere Anwältin und mein Onkel arbeitet heute als Arzt in England, wie sein Vater, also mein Opa.
Mein Vater hat in Deutschland Ökonomie studiert und ist heute Buchhalter in einem angesehenen Hotel in Berlin. Ich bin der Einzige in meiner Familie, der noch nicht studiert hat.

Als meine Oma älter wurde und ich öfters ohne die Erlaubnis meiner Oma mit ihren Autos gefahren bin und dabei ihr Lieblingsauto, einen Range Rover Sport, zu Schrott gefahren habe, hat sie zu meinem Vater gesagt: „Es reicht mir und es ist auch besser, wenn Abiodun seine Schule in Deutschland fortsetzen kann.“ So bin ich nach Deutschland gekommen.

Ich erinnere mich noch, wie wir am Flughafen waren um abzureisen. Der Mann am Ticketschalter hat gesagt, dass ich eine Begleitung brauche, weil ich das erste Mal nach Deutschland fliege und für die Begleiterin, eine Stewardess von Lufthansa, müssten wir 600$ bezahlen.

Was für eine Abzocke und Geldverschwendung! Die Frau hat sich die ganze Zeit nur geschminkt und ich hatte Angst, dass sie am Ende so rot sein würde, wie mein Anstaltspullover. Na ja, egal.
Ich bin dann am 24. Oktober 2011 um 09:43 Uhr in Berlin-Tegel gelandet. Boah, es war verdammt kalt. Gott sei Dank hat mein Vater an alles gedacht und direkt eine neue, warme Jacke für mich gekauft.
Ich erinnere mich noch, als ich meinen Mittschülern in Nigeria gesagt habe, dass ich nach Deutschland gehe. Sie haben sich so aufgeregt, dass ich dachte, dass ich was Falsches gesagt habe. Aber nein, sie wollten mir nur helfen, auf ihre Art eben.
Sie haben mir erzählt, dass die Deutschen sehr rassistisch seien, und dass Hitler viele Juden getötet habe, weil seine Mutter ihn vernachlässigt habe.
Aber Deutschland war vom ersten Augenblick sehr schön für mich, alles außer der Kälte war super.
Die ersten Wochen waren einfach traumhaft, keine negativen Erfahrungen. Ich bin oft mit meinem Vater in die Spandauer Arkaden gegangen, um warme Klamotten zu kaufen.
Mein Vater wollte mich auf eine Privatschule in Charlottenburg schicken, aber ich habe die Aufnahmeprüfung nicht bestanden. Tja, schade.
Ich wurde an einer anderen Schule in Spandau angenommen. Zuerst wurde ich einer kleinen Klasse zugewiesen, nur um Deutsch zu lernen, bei einer Französin, die sechs Sprachen perfekt sprechen konnte, ihr Name war Frau Pierre.
Wie ihr Name schon sagt, war sie streng, oh verdammt streng und hart. „Pierre“ bedeutet auf französisch „Stein“. Aber eine gute Lehrerin, ein verdammt gute. Ihr und meiner Stiefmutter verdanke ich, dass ich mittlerweile sehr gut Deutsch sprechen kann.
In Berlin wurde die Elsenbrücke mein Lieblingsort. Unter ihr fließt die Havel durch und man kann gut entspannen. Und ich denke immer daran, dass mir die Havel die Angst vorm Schwimmen genommen hat. Ich bin ohne Nachzudenken reingesprungen, volles Risiko und nicht untergegangen. Ich lebe noch!

MEIN KOFFER

Das Nigerianische Emblem
Man sieht einen Adler, er signalisiert die Stärke Nigerias. Das Y steht für die Flüsse Niger und Benue. Das sind die zwei wichtigsten Flüsse in Nigeria. Der Fluss Niger hat eine wichtige Rolle in der Geschichte Nigerias, weil das Wort Nigeria von Niger und Area (Gemeinde) stammt.
Benue heißt auf Bantu „Mutter der Gewässer“.
Die Pferde symbolisieren den Reichtum Nigerias. Die Lotusblumen sind die populärsten Blumen in Nigeria, sie werden oft genutzt, um Häuser zu schmücken.

GEDICHT

Heimat
Fröhliche Musik
Haus meiner Oma
Auf dem Dachboden Verstecken spielen
Liebe

>> HASSINE <<

WER BIN ICH?

Ich bin Hassine.
Ich bin 20 Jahre alt.
Ich komme aus Palästina.
Ich bin wegen des Krieges mit meiner Familie nach Ägypten geflohen.
Als ich 18 Jahre alt war, bin ich nach Europa aufgebrochen.
Zuerst war ich mit dem Schlauchboot Richtung Italien unterwegs.
Im Boot waren 120 andere Flüchtlinge.
Wir waren einen Tag und eine Nacht unterwegs.
Einige Tage später bin ich mit dem Zug weiter nach Frankreich gefahren.
Dort bin ich acht Monate in einer Flüchtlingsunterkunft geblieben.
Danach bin ich mit dem Zug nach Deutschland gefahren.
Ich bin jetzt seit drei Jahren hier.
Mein Wunsch ist hierzubleiben und als KFZ-Mechaniker zu arbeiten.

HEIMAT

Wenn ich an meine Heimat denke, rieche ich Fasolia, Herira und Chai. Das sind arabische Gerichte und schwarzer Tee. Ich rieche den Abfluss am Rand der Straße und wenn ich an mein Zuhause denke, rieche ich den Duft, der das ganze Haus füllte. Wie ein Parfüm für das Haus. Und ich rieche Öl und Benzin, weil ich als Mechaniker arbeitete.

Wenn ich an meine Heimat denke, sehe ich Fußgänger, die sich die Straßenläden anschauen und mit den Verkäufern reden. Sie unterhalten sich über alles Mögliche. Ich sehe schnelle Autos aber auch alte Esel und Kühe, Hunde, Katzen. Und ich sehe schwarze Hände voller Öl und Ruß.
Wenn ich an meine Heimat denke, höre ich Mezwed und Klay Balti, beides arabische Musiker, meine Lieblingsmusiker. Ich höre Leute arabisch sprechen auf dem Markt, sie handeln und reden, viel und laut. Und ich höre laute Motoren und fühle Werkzeuge, um Autos zu reparieren.
Wenn ich an meine Heimat denke, schmecke ich das Essen meiner Mutter im Fastenmonat Ramadan: Salat, Köfte, Falafel, Fasolia, aber auch Cola und Ayran.
Wenn ich an meine Heimat denke, fühle ich die Hitze und ich schwitze, weil die Sonne so stark scheint.
Wenn ich an meine Heimat denke, erinnere ich mich mit allem, was ich habe: mit Augen, Nase, Ohren, Mund und Händen.

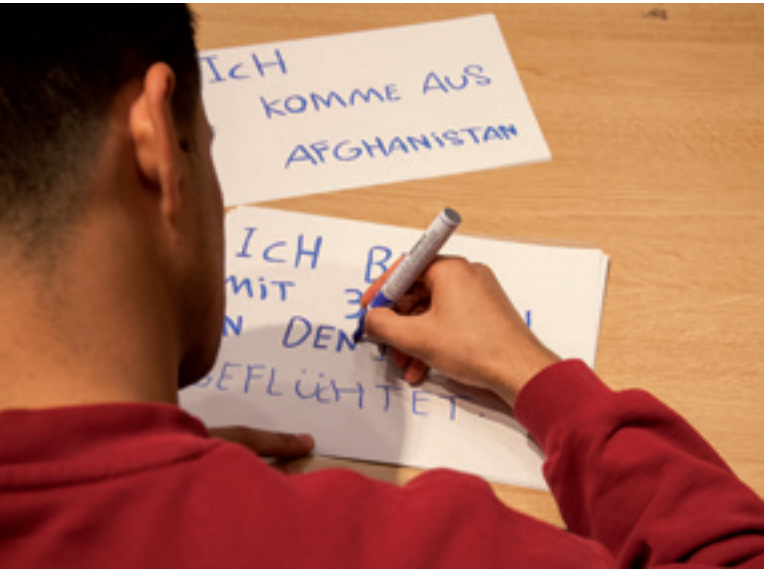
MEIN KOFFER

Wenn ich an einen Koffer denke, bin ich glücklich.
Ich erinnere mich dann daran, wie wir früher mit dem Reisebus gefahren sind, um unsere Verwandten zu besuchen. Sie lebten etwa 100 km von uns entfernt: Oma, Opa, Tante, Onkel, Cousinen und Cousins.
In den Koffer packten wir Klamotten, Geschenke für alle und Essen für zwischendurch.
Wir haben dann viel Zeit miteinander verbracht, geredet, gelacht und zusammen gegessen.

GEDICHT

Vermissen
Familie, Essen
Erinnerung an Arbeit
Mein Land und meine Kultur
Heimat

Vergessen
Krieg, Tod
Schmerz und Gefahr
Neues Land, neue Chancen
Berlin



>> KEVIN <<

WER BIN ICH?

Ich bin Deutscher, mein Land, mein Rückzugsort, meine Stadt Berlin! Mein Lieblingsessen finde ich hier von Currywurst bis zum Gyros “à la carte”!
Meine Hobbys: Fußball, Graffiti und Motorsport, alles kann ich ausleben!
Ob ich viel rede oder wie all zu oft zu viel schweige, das stört nicht!
Mein oft zu netter Umgang mit anderen Menschen lässt mich hoffentlich nicht ins Gras beißen!
Mein Traum nach meinem Schulabschluss? Ein geregeltes Leben, Kontakt zu meiner Familie und selbst bald eine zu haben.
Adios amigos!

HEIMAT

Liebe findet man, weil jeder selbst wählt, ob er Mann oder Frau liebt, so gibt es keine Grenzen für die Liebe.
Der gute Umgang miteinander führt zu Respekt.
Alle verstehen sich untereinander und jeder kann mit dem anderen lachen. Das zeigt die Sympathie.
Die Familie ist immer für einander da, egal, was auch passiert.
Jeder lebt seine Leidenschaft, wie ich zum Beispiel das Fußballspielen.
Liebe, Respekt, Sympathie, Familie und Leidenschaft gehören also zu meiner idealen Heimat.
Ausgrenzung, Hass, Zwangsehe, Krieg und Terrorismus gehören nicht dazu.

Niemand wird ausgegrenzt, egal was er macht, denn jeder trägt seine Last mit sich.
Wir leben miteinander, ohne dass auf die Hautfarbe oder Herkunft geschaut wird.
Jede Frau hat das Recht selbständig über ihr Leben zu entscheiden.

WENN MEINE HEIMAT EIN GERÄUSCH WÄRE…
Es ist ruhig. Man hört am Morgen aus weiter Ferne die Glocken läuten, man hört die Tiere, z.B. die Hunde, die gassi gehen. Die Leute lassen den Tag langsam anfangen und genießen die Atmosphäre.

WENN MEINE HEIMAT ETWAS ZU ESSEN WÄRE...
Meine Heimat wäre ein leckeres, saftiges Steak.
Man genießt es und schlingt es nicht sofort herunter.
Man schaut es sich genau an, bevor man es anschneidet.

WENN MEINE HEIMAT EIN TIER WÄRE…
Köpenick wäre ein Löwe.
Der Löwe ist ein königliches Tier.
Er ist nicht scheu und geht auf die Menschen zu.
Jeder will ihn betrachten und Zeit mit ihm verbringen.

WENN MEINE HEIMAT EIN GERUCH WÄRE...
Meine Heimat riecht nach Natur, frischer Luft und Wasser. Es gibt in meiner Heimat so viel Natur, die Spree und den Müggelsee.

MEIN KOFFER
In meinen Koffer packe ich die Alte Försterei.
Der Fußball ist ein sehr großer Bestandteil meines Lebens.
Ein Großteil der Berliner verbindet Köpenick mit dem Club FC Union und der Alten Försterei.

GEDICHT
Berlin
Parks, Spazieren
Leidenschaft, Fußball, AlteFörsterei
Deutsch, türkisch, arabisch, asiatisch
Vielfalt!

>> KHALED <<

WER BIN ICH?
Ich bin Sameda.
Ich bin 19 Jahre alt.
Ich komme aus einer schönen Stadt in Algerien.
Ich habe algerisches und marokkanisches Blut in mir.
Als ich 13 Jahre alt war, lebten wir in einer Nachbarschaft, in der es viele kriminelle Jugendliche gab.
Meine Familie wollte, dass ich eine gute Zukunft habe.
Deshalb haben sie mich zu meiner Tante nach Europa geschickt.
Ein Freund der Familie hat mich auf dem Weg begleitet.
2014 habe ich Frankfurt besucht und bin geblieben, weil es mir dort gut gefallen hat.
Ich habe eine eigene Wohnung gefunden und einen Deutschkurs

besucht.
Jetzt bin ich in Berlin, aber Heimat ist für mich Frankreich, Marseille und das Meer.
Mit Frankreich verbindet mich die Sprache, meine Freunde, Familie und die Kultur.

HEIMAT

Ich bringe ein großes Interesse und Erfahrung in Sachen Sport mit. Ich habe schon sehr früh mit Sport angefangen.
Erst in Casablanca, wo ich mit 8 Jahren verschiedene Kampfsportarten ausübte, unter anderem Judo, Karate und MMA. Fußball habe ich auch ab 10 Jahren gespielt, damals noch mit den Nachbarskindern und einem älteren Ex-Fußballprofi als einer Art Trainer. Er hat uns jeden Sonntag auf einen Fußballplatz mitgenommen. Wenn er nicht konnte, haben wir uns auf der Straße getroffen und haben dort gespielt.
Als ich dann in Nizza lebte, hörte ich erst mit Fußballspielen auf, ließ aber nicht vom Sport ab. Ich war immer noch aktiv im Kampfsport MMA. Ich nahm auch an Turnieren teil, von 18 Turnierkämpfen gewann ich 16. Das ging fünf Jahre lang so, wir trainierten dreimal die Woche je drei Stunden.
Als ich meine Tante in Frankfurt besuchte, hat mir die Stadt sehr gut gefallen und meine Cousins haben auch dazu beigetragen, dass ich in Deutschland bleiben wollte. Nach drei Monaten habe ich mit ein wenig Hilfe von der Familie und einem Umzug Platz in einer WG gefunden. Es lief alles schnell, auch der Wiedereinstieg in den Fußball. Viktoria Fulda bot Testtrainings an und sie haben mir eine Chance gegeben. Ich konnte sie überzeugen, man nahm mich auf, das war eine großartige Zeit. Vier, manchmal fünf Tage Training pro Woche, systematisch, nicht wie diese Dorfligen, in denen ich später spielte, das war die A-Jugend. Dort habe ich mich gefordert gefühlt.
Dann gab es jedoch einige Probleme und Schwierigkeiten und ich zog nach Rothenburg an der Fulda. Dort wechselte ich die Betreuerin, denn mit der alten gab es oft Streit und Differenzen. Die neue Betreuerin war super, sie hat mir geholfen, eine Wohnung zu finden. Ich habe dann auch wieder Fußball gespielt, aber das hat mir nicht sonderlich gefallen, weil die Leute nicht richtig dabei waren. Die nahmen es nicht ernst.
Leider gab es wieder Probleme, aber ich möchte nicht mit dem Sport aufhören. Ich möchte mich einbringen und professionell Fußball spielen, das ist mein Traum. Hier habe ich das Gefühl mich entfalten zu können. Ich hoffe, ich bekomme nochmal die Chance zu zeigen, was ich kann.

MEIN KOFFER

Meine Familie fehlt,
Mutters Essen fehlt,
Freunde fehlen,
aber
den Wunsch Profi zu werden, nahm ich mit,
den Wunsch anerkannt zu werden, nahm ich mit,
Jetzt ist nur die Vorbereitung, später dann die Handlung.
Deutschland gibt mir den Raum mich zu entfalten,
gibt mir die Chancen, meinen Traum zu erfüllen.
Respekt und Toleranz.

GEDICHT
Meer
Casablanca vergessen
Frankreich, gut aufgewachsen
Nizza, meine neue Heimat
Wunsch

>> MAGOMED <<

WER BIN ICH?
Ich bin Magomed.
Ich bin 21 Jahre alt.
Ich komme aus Tschetschenien.
Ich bin nach Deutschland geflohen, weil meine Kindheit in Tschetschenien viele Schwierigkeiten mit sich brachte.
Zuerst fuhr ich von Grosny nach Moskau, aus Moskau nach Brest, aus Brest nach Warschau.
Als ich 17 war, bin ich mit einem Taxibus und neun Personen nach Berlin gekommen.
Wenn ich an meine Heimat denke, erinnere ich mich an meine Mutter, Vater und vier Geschwister. Ich denke an unsere Berge, an die Quellen, an das Frische.
Ich denke an die Schönheit meiner Heimat.
Heimat ich komme wieder.

HEIMAT
Meine erste Erinnerung ist mit sechs Jahren, als ich meinen Bruder sah, tot, mit zwei Einschüssen. Sie brachten seine Leiche aus den Bergen, wo die meisten tschetschenischen Kämpfer und Gruppen lebten, die sich gegen die Russen zur Wehr setzten.
Ich versuchte ihn aufzuwecken, doch mein anderer Bruder sagte nur: „Lass ihn, unser Bruder schläft tief.“ Drei Jahre wartete ich auf ihn, wartete, dass er aus diesem Schlaf aufwachen und zurückkommen würde, bis es mir klar wurde, dass er nie wiederkommen würde. Mit neun Jahren verstand ich nicht nur den Tod, ich verspürte auch zum ersten Mal den Wunsch nach Rache.
Ein Verwandter von mir, der bei den Tschetschenen gegen die Russen kämpfte, fragte und bohrte immer wieder: „Wie kannst du so weiterleben, nachdem was sie deinem Bruder angetan haben? Wie kannst du mit diesen Gedanken weiterleben, nach dem was sie uns Tschetschenen antun?“
„Sie“, das waren die Russen. Und sie, das waren nun jene, die ich hasste und bekämpfen wollte.
Mein Verwandter gab mir Anleitungen, Anweisungen, Material und Drogen.
Während andere Kinder in meinem Alter Papierflugzeuge oder Häuser basteln, habe ich aus Eimern Bomben gebaut. Ich verstand noch nicht so recht, was ich da tat, ich kannte lediglich die Anweisungen. „Nimm das gelbe Zeug aus den Raketen und Bomben, die nicht explodiert sind, nimm diese und jene Drähte, binde sie so und so zusammen, gib mir den Eimer, ich bastle die Uhr“, sagte mein Verwandter.
Einmal nahm er mich mit und ließ mich sehen, was wir da gebastelt hatten. Ich war schockiert. Das waren Tschetschenen, die dort in die Luft gesprengt wurden. Es waren korrupte Polizisten, Anhänger der Russen, aber es waren Tschetschenen, es waren

tschetschenische Männer, manche so alt wie mein Bruder. Ich wollte das nicht. Es waren die Russen, die meinen Bruder umgebracht hatten, nicht diese Männer. Mein Bruder sagte dann: „Sie haben kein Herz in der Brust, sie haben Waffen."

Es waren auch die Russen, die regelmäßig in die Wohnungen eindrangen und unsere Schwestern und Mütter anfassten, immer unter dem Vorwand von Durchsuchungen und Passkontrollen.

Als ich 12 oder 13 Jahre alt war, hatte ich zum ersten Mal Kontakt mit den Russen. Natürlich sprach ich ein wenig russisch, ich musste, damit man sich irgendwie verständlich machen konnte. Sie wollten meinen Ausweis, aber ich hatte keinen. Ich wollte nicht, dass sie meine Schwestern anfassen, also griff ich zu einem Messer und stach es dem einen ins Bein, ich erinnere mich noch genau, es war sein rechter Schenkel. Das war der Anfang.

Danach brachte ich den tschetschenischen Kämpfern Medikamente, Nahrung und Handys in die Berge, ich half dabei, denn ein Kind als Transporteur war nicht ganz so verdächtig. Doch die Russen wussten, dass ich irgendeine Verbindung zu den Terroristen haben musste.

Sie glaubten mir auch mein Alter nicht, denn ich war sehr groß gewachsen für mein Alter. Dreimal holten sie mich aus der Schule ab und befragten mich, wollten, dass ich irgendeine Aussage unterschreibe. Beim dritten Mal brachten sie mich nach Grosny, ich sollte wieder etwas unterschreiben. Ich weigerte mich. Und dann haben sie mich an ein Gerät angeschlossen, es hatte ein Rad und meine Hände waren hinter meinem Rücken aneinandergebunden. Und dann drehte einer der Männer am Rad. Meine Hände brannten und zuckten auf, ein Stromschlag. Sieben Stunden ging das. Sieben Stunden wurde ich gefoltert, bis ich die Aussage unterschrieb.

Würde mir das irgendjemand glauben? Als ich zurück in der Schule war, erzählte ich meiner Direktorin davon, doch natürlich glaubte sie mir nicht, ich war ein Siebtklässler, warum sollte man mich festnehmen und all das tun?

Meine Eltern wollten, dass ich eine bessere Zukunft habe, dass ich Ruhe finde, ich sollte nach Europa. Also verließ ich Tschetschenien mit meinem Bruder als ich 15 war und floh nach Polen, Warschau.

Die nächsten zwei Jahre waren die besten meines Lebens. Ich konnte kostenlos Kampfsport erlernen. Es gab zwei, drei erfolgreiche tschetschenische Kickboxer, die für uns tschetschenischen Kinder und Jugendliche bezahlten. Ich nahm an 23 Kämpfen teil. Ich nahm keine Drogen, rauchte nicht, die Kämpfe lenkten mich ab, sie waren meine Ruhe, mein Frieden. Ich konnte alles rauslassen, hatte gute Freunde.

Doch die tschetschenische Polizei kam nach Warschau, um Geflüchtete zu suchen, also mussten wir wieder fliehen. Wir nahmen ein Taxi, ein Großraumtaxi, 12 Leute, 900 Zloty, nach Berlin.

Ich komme also in Berlin an, bin 17 Jahre alt und will eigentlich mit dem Kickboxen weitermachen. Ich gehe zur Frankfurter Allee, ich weiß noch, der Verein hieß „Golden Glory". Doch dort sollte ich zahlen um teilzunehmen, aber ich hatte kein Geld, ich lebte im Flüchtlingsheim.

Ohne den Sport konnte ich die Erinnerungen nicht verdrängen, also fing ich mit leichten Drogen an und irgendwann reichten die nicht mehr aus, also wurden es mehr. Ich wollte nichts fühlen, mich an nichts erinnern. Und durch die Drogen lernte ich Leute

kennen, mit denen ich jeden Tag verbrachte und schließlich Straftaten verübte.

MEIN KOFFER
Koffer
Erzwungene Flucht, alleine
14 Jahre alt
3 Städte,
2 Koffer
Irgendwann zurück.
Mein großer Wunsch.

GEDICHT
Familie
Berge – Quellen
Krieg –Gewalt – kämpfen
Tradition – Religion – Mentalität – Träume
Tschetschenien

>> MARVIN <<

WER BIN ICH?
Ich bin Marvin.
Ich komme aus'm Kiez Kreuzberg.
Mein Vater ist ursprünglich Jamaikaner.
Deshalb zieht es mich ein wenig zu dieser Kultur hin, als ob ich zwei Seelen hätte.
Heimat ist für mich kein konkreter Ort, kein konkretes Land.
Heimat ist dort, wo ich keinen Stress habe, wo alle glücklich sind.
Diesen Ort habe ich bis jetzt noch nicht gefunden und momentan fehlt mir die Hoffnung darauf, ihn je zu finden.

HEIMAT
Melancholie
So ein Gefühl... So ein seltsam ironisch, aber doch tragisch – sarkastisches Gefühl, das mir immer und immer wieder vermittelt: das Essen meiner Mutter vor mir zu haben.
(das Essen der Anstalt)

So ein Gefühl... So ein seltsam ironisch, aber doch tragisch – sarkastisches Gefühl, das mir immer und immer wieder vermittelt: das Waschpulver meiner Mutter zu riechen.
(das Waschpulver der Anstalt)

So ein Gefühl... So ein seltsam ironisch, aber doch tragisch – sarkastisches Gefühl, das dem Hausarrest meiner Mutter so nahekommt, als wäre sie die Person, die Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr meine Tür verschließt.
(Die Einschlusszeit der Anstalt)

Es ist seltsam, es ist traurig und schmerzhaft in einem. Kann es sein, dass all diese Gefühle darauf beruhen, dass diese Anstalt mir schon so nahe ist, wie meine eigene Mutter?
Ich überlege und komme zu dem Entschluss, es leider einsehen zu müssen, denn ich esse hier schon seit circa vier Jahren und habe mich so sehr daran gewöhnt. An das Essen meiner Mutter erinne-

re ich mich nur vage.
So rieche ich gerade das Waschpulver der Anstalt und komme trauriger Weise auch hier zu dem Entschluss, einsehen zu müssen, dass der Geruch mir mittlerweile vertrauter zu sein scheint, als der des Waschmittels meiner Mutter.
Erinnerungen schwinden, so auch Erinnerungen an Gerüche.
(Welches Waschmittel benutzt die Frau, die mich gebar?)
So sitze ich nun hier und warte darauf, eingeschlossen zu werden und überlege, ob dieses Gefühl, dem Hausarrest meiner Mutter nahekommt oder zumindest vergleichbar zu sein scheint... Aber auch das muss ich verneinen. Denn ich denke, dass Einschluss, den meine Mutter mir gab, immer noch irgendwo tief in ihr auf Liebe zu mir beruhte.

Wie sieht sie wohl aus, meine Mutter?
Wie riecht meine Mutter wohl nach so langer Zeit?
Und wie fühlt es sich wohl an, von ihr liebevoll in den Arm genommen zu werden...?

Eine Träne... Sie versucht verzweifelt, fast krampfhaft hinter meinem Auge hervor zu schwimmen. Doch haben meine Lider sich in all den Jahren zu einer undurchdringbaren Mauer aufgetürmt.
Keine Chance... Sie merkt es und entscheidet sich zum aber tausendsten Mal für den Rückzug.
Seltsam. Weinen, wie unrealistisch, wie fern diese Art Gefühle mir geworden zu sein scheinen...fast schon so fern, wie die Frau, die mich gebar.

MEIN KOFFER
Was man aus Nichts machen kann.
Eigentlich habe ich noch nie einen Koffer gepackt.
Verreist bin ich nur zweimal, aber da war ich noch ganz klein.
Würde ich heute verreisen, wären in meinem Koffer Frust und Hoffnungslosigkeit.
Trotzdem würde ich jetzt sofort voll Euphorie, zur Not auch ohne Koffer, wohin auch immer gehen.

GEDICHT
Entladen
Stecker rausgezogen
Keine Kraft mehr
Ich brauche neue Energie
Aufladen

>> MOHAFLOW <<

HEIMAT
Übersetzung aus dem Spanischen:
Seit 10 Jahren vermisse ich meine Familie.
Ich bin entfernt von ihr, ganz allein.
Meine Familie, Freunde, verlorene Kumpels, einige Brüder am Leben.
Als ich 15 war, verließ ich meine Heimat, um eine neue Hoffnung zu finden.
Hier hast du meine Antwort: Meine Heimat ist Marokko, mein Haus ist Granada, meine Kindheit drei Jahre im Gefängnis.
Die Bande der Jungs ist meine Familie, meine Freundin, mein Leben.
Respekt den Menschen, die mich respektieren.
Schon als kleiner Junge, ist mir aufgefallen, dass einer verkauft, der andere kauft und dass die scheiß Regierung kassiert.
Die armen Menschen kämpfen hier Tag um Tag, um das Brot zum Leben zu haben.
Die Leute haben keine Arbeit, kein Essen,
Es ist nicht dasselbe eine Familie zu haben und sie nicht sehen zu können.
Es ist nicht dasselbe in einer Wohnung zu schlafen, wie auf der Straße zu schlafen.
Es ist nicht dasselbe alles zu haben, wie nichts zu haben.
Sie sagen es gäbe Gerechtigkeit, ja für die Regierung und deren Familien, aber Gerechtigkeit für alle ist eine dreckige Lüge, weil sie Leute bestrafen, die Handtaschen klauen und die nicht bestrafen, die Banken ausrauben.
Auge um Auge, Lamm gegen Wolf.
Sag mir, was du fühlst, wenn dir nur noch eine Möglichkeit bleibt.
Wenn es klappt, gewinnst du, wenn nicht, zahlst du drauf.
Kämpfe für dein Leben, für die guten und für die schlechten Sachen.

>> MOMO <<

WER BIN ICH?
Ich komme aus Marokko, aus der Stadt Marrakesch.
Ich bin 20 Jahre jung.
Mein Name ist Momo.
Es war nicht meine eigene Entscheidung, aus Marokko wegzugehen.
Ich bin meiner Familie nach Europa gefolgt.
Sie sind in der Hoffnung auf ein besseres Leben hierhergekommen.
Europa ist ohne es zu merken, Heimat für viele von ihnen geworden.

Mein Weg begann in Marokko und führte mich durch Italien, zurück nach Marokko, nach Deutschland, Italien, Belgien, Frankreich, wieder zurück nach Marokko, nach Schweden, Finnland, Dänemark und schließlich nach Deutschland. Hier bin ich geblieben.

HEIMAT

Meine Heimat ist und bleibt meine Heimat, egal wo ich bin, egal wo ich lebe.
Meine Heimat werde ich nie vergessen, auch wenn es lange her ist, werde ich sie immer vermissen.
Bruder, ich habe Heimweh, vor allem wenn ich Fotos von der Heimat seh', Fotos von Marokko und Marrakesch.

Was ist das eigentlich für ein Einfall in meinem Leben,
dieser eine Part, von dem nie etwas zu merken war?
Heimat, was empfinde ich dabei?
Krieg, Leid, Trauer, aber auch Wunder.
Heimat, ich sehe alles wie auf einer Leinwand.
Bei dem Gedanken fällt mir ein, dass ich weinen kann.
Rosen sind rot, Veilchen sind blau
In meiner Heimat ist Krieg, das weiß ich genau.

MEIN KOFFER

Koffer
Viele Erinnerungen
Die ich verdränge
Will nicht daran denken
Vergangenheit

GEDICHT

Tod.
Durst. Hungersnot.
Krieg. Gewalt. Aggression.
Ist das wirklich Heimat?
Hilflos.

>> RAHIL <<

WER BIN ICH?

Ich bin cool.
Ich bin zuverlässig.
Ich bin positiv eingestellt, aber manchmal auch sehr negativ.
Aber ich bin sehr ehrlich gegenüber meinen Mitmenschen.
Ich bin diese Art von Typ, von dem man sich viel Gutes anhören kann.
Aber auch Schlechtes, wenn ich merke, dass einer nicht ehrlich und geraderaus ist.
Ich bin für Gerechtigkeit.
Manchmal bin auch anti Alles.
Denn die Erfahrung macht den Menschen.

HEIMAT

In meiner Heimat Kurdistan finde ich das beste Essen, die schönsten Berglandschaften kombiniert mit Großstädten.
Es gibt dort sehr viel Öl und Gas, was oft ein Fluch für mein Volk war und ist.

Ich liebe Granatapfelsaft. Granatapfelsaft gibt es nirgendwo sonst, außer bei mir in der Heimat.
Es gibt dort Nachbarschaft, Liebe und Respekt.
Doch in meiner Heimat gibt es leider keine Sozialversicherung und keine sozialen Projekte, um die Jugend zu fördern. Es gibt keine regelmäßige Strom- und Wasserversorgung und zur Zeit auch kaum richtigen Frieden.

WENN MEINE HEIMAT EIN GERUCH WÄRE…
Manchmal riecht sie gut und manchmal schlecht. Das Essen riecht immer wunderbar, der Geruch zieht jeden in seinen Bann.
An manchen Ecken ist sie aber sehr dreckig, sie ist vernachlässigt worden, so dass die Gerüche in der Nase brennen.

WENN MEINE HEIMAT EIN GERÄUSCH WÄRE…
Sie ist mal laut und mal ruhig.
Es sind viele Autos, LKWs und Menschen unterwegs.
An andern Tagen ist es so schön ruhig, dass man es genießt und sich vor die Haustür setzt.

WENN MEINE HEIMT ETWAS ZU ESSEN WÄRE…
Dann wäre sie ein Döner, eine Pizza oder Pasta, da alle Geschäfte bei uns vertreten sind. Sie produzieren dies alles und zwar in Massen.

WENN MEINE HEIMAT EIN TIER WÄRE…
Meine Heimat wäre ein Fuchs, da jeder immer auf der Suche ist und Dreck am Stecken hat.
Aber es wäre auch ein Gorilla, ein Silberrücken oder ein Löwe. Denn es gibt viele Kämpferherzen, die in meiner Heimat leben.
Aber es gibt auch Panther, denn die Frauen sind sehr hübsch, verführerisch und zugleich sehr gefährlich. Man(n) kann sie nicht genau einschätzen.

MEIN KOFFER
In meinen Koffer packe ich Geld, da es das Einzige ist, was dich auf dieser gefährlichen Reise weiterbringt und dein Leben retten kann. Fotos von Freunden und Familie darf ich auf keinen Fall vergessen, denn sie sind die einzige Erinnerungen an mein altes Leben und sie schenken mir Kraft in schlechten Zeiten. Und natürlich Socken und Unterwäsche.
Auf jeden Fall würde ich viele Medikamente gegen Fieber und Entzündungen mitnehmen.

>> RAJUAN <<

HEIMAT

Was lass ich als Vermächtnis irgendwann zurück?
Ich möchte meinen Familiennamen hinterlassen.
Ich möchte Filme hinterlassen und dass meine Freunde, meine Familie gut über mich reden, wenn ich tot bin.
Ich möchte, dass meine Frau weiterlebt.
Ich möchte, dass meine Frau sich um mein Grab kümmert.
Ich möchte ein Vorbild hinterlassen für die Jugendlichen. Und ich möchte ein Buch rausbringen.

Jedes Haus im Irak ist aus Backsteinen gebaut, nicht aus Beton.
Jeder baut sich im Irak ein Haus, wenn geheiratet wird.
Da wir eine große Familie sind, haben wir viele Häuser mitgebaut, auch schon als Kinder.
Die Männer haben gebaut, die Frauen haben gekocht und die Kinder saßen auf den Backsteinen und haben damit gespielt. Oft haben wir Kinder eigene kleine Häuser gebaut.
Heimat bedeutet für mich Familie, Kultur, Respekt und Erziehung, die ich von meinen Vorfahren gelernt habe.

GEDICHT

Flucht
Assad, Putin
Syrien in Ruinen
Eltern und Kinder fliehen
Neuanfang

>> ROBERT <<

HEIMAT

Was ist Heimat?
Ganz bestimmt, wo keine Bomben fliegen,
wo tote Menschen liegen!
Wir suchen den Seelenfrieden.
Doch ist für mich Heimat in einer Stadt,
in der um halb acht der Dealer in den Parks
mit Stoff wacht, top ya?
Oder ist es, wenn ich nachts von der Arbeit nach Hause komm',
die Augen schließe und vielleicht die Wahrheit nicht mitbekomm'?
Ist es Heimat, zahle Rechnungen, Miete, Strom
und rauch gemütlich die Kippe am Balkon?
Ist es Heimat, wenn ich COD zock in einer Fantasy-Welt?
Fühlt man sich wie zuhause und man versinkt im Wow-Loch.
Jeder Satz hat eine Bedeutung, ist keine Show.
Jeder ist anders und für mich ist Heimat Bro,
wenn meine Mutter mich mit einem Lächeln begrüßt.
Denn Heimat ist erst Heimat, wenn man sich wohl fühlt.
Zwischen den Welten, hin- und hergerissen.
Nichts, was uns hält, während wir alles vermissen.
Auf der Suche nach Heimat, die uns so fehlt.
Die Zukunft scheint einsam, doch sie ist der Weg.
(COD – Computerspiel Call of Duty)

>> IMPRESSUM <<

PROJEKTLEITUNG
Olad Aden
Birgit Lang

TEAM
Zevan Atroshi
Sarah Haupt
Elly Jarvis
Ninjah
Falko Luniak
Emanuela Pilolli
Phil Zeidler

FACHLICHE BEGLEITUNG
Elvira Berndt
Klaus Vogel

AUSSTELLUNGSKONZEPT & UMSETZUNG
Katia Hermann
Birgit Lang

MUSIK & PRODUKTION
Beezwax
Kronstädta

GRAFIK
CitéNOIR
Anja Baer

VIDEO UND FOTO
Olad Aden
GigoFlow

TEAM „ZWISCHENWELTEN GOES THEATER“
Connie Walther
Sabine Winterfeldt
Zone 3 Kultur-Integration-Bildung e.V.
zero one film

AUSSTELLUNGSMÖBEL
Tischlerei der Jugendstrafanstalt Berlin
Malerei der ABU gGmbH in der Jugendstrafanstalt Berlin

Für den Ausstellungsort danken wir der Humboldt-Universität zu Berlin, Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dagmar Oehler.
ZwischenWelten ist ein Kooperationsprojekt von Gangway - Straßensozialarbeit in Berlin e.V. und der Jugendstrafanstalt Berlin.
ZwischenWelten ist Bestandteil des Berliner Landesprogramms Radikalisierungsprävention und wird gefördert durch die Landeskoordinierungsstelle Radikalisierungsprävention bei der Landeskommission Berlin gegen Gewalt.